

gewiesen. Es trat eine gewisse Müdigkeit bei den Vertragspartnern ein. Das wirkte sich, im Verein mit einer oft einseitigen Auftragserteilung, so aus, daß gerade das wichtigste Thema unseres Lebens, der arbeitende Mensch in der sozialistischen Gesellschaft, nicht im Mittelpunkt unserer Kunst stand. Dazu kam es zum Einfließen bürgerlich-antirealistischer Auffassungen, mit denen wir uns hart auseinandersetzen mußten. Und damit sind wir keineswegs am Ende. Immer wieder versucht es der Gegner, der im direkten Angriff auf unsere sozialistische Entwicklung keine Chancen sieht, durch getarnte Diffamierung Zweifel an unserer kulturpolitischen und künstlerischen Entwicklung zu wecken. Je losgelöster von den Volksmassen, je abgeschlossener in fachlich begrenzten Kreisen der Künstler lebt, um so anfälliger ist er für die Theorien ihrer sogenannten Freiheit, des Nonkonformismus und des Abstraktionismus.

Die Kunst — die menschlichste, reichste und schönste Form der Erkenntnis der Wirklichkeit — ist kein geheimnisvoller Gott, den nur wenige Priester kennen. Es ist so, wie Genosse Walter Ulbricht sagt: „Viele der auf revisionistischer Grundlage vorgetragenen Thesen bekräftigen...“, ja sie unterstützen die antikommunistischen Theorien der imperialistischen Ideologen.“³ Immer und immer wieder werden die natürlichen Mängel eines neuen Anfangs, die längst überwunden sind, zum Prinzip des sozialistischen Realismus erklärt. Man lebt von den alten Fehlern, macht sich über die Anfänge lustig und ist blind vor der Wirklichkeit der kulturellen Entwicklung des ganzen Volkes.

Wir führen im Verband eine ständige Auseinandersetzung. Sie wird erschwert durch die Unsicherheit mancher Genossen in diesen Fragen, die zwischen liberalem „Sich-nicht-einmischen-Wollen“ und ängstlichem „Radikalismus“, lieber alles zu verbieten, schwanken.

Die Künstler suchen rastlos nach immer neuen künstlerischen Formen, unser Leben in seiner Vielfältigkeit, seinem Kampf und seiner Schönheit auszudrücken. Wir leben in einer Zeit, in der die tiefsten Tiefen des Unmenschlichen und zugleich des Menschen herrlichste Konturen einer wunderbaren Entwicklung sichtbar sind. Es ist ein großes Suchen, und das ist gut so. Kunst bewährt sich nur in ihrer Wirkung auf die Menschen. Unsere Kunst muß, so eigenwillig auch die künstlerische Form erscheint, in unserer sozialistischen Wirklichkeit ihre Wurzeln haben. Sie muß eine Sprache sein, in der Menschen zueinander sprechen, die ihr Leben be-

3 Walter Ulbricht: Die gesellschaftliche Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik bis zur Vollendung des Sozialismus, S. 278/279.